

Lesung aus der Bibel, 2. Timotheus 1,7:

Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.

Herr, segne dein Wort an unseren Herzen. Amen.

Liebe Kongressdelegierte, liebe Gäste, liebe Gemeinde,
lassen Sie mich die Predigt mit einer Geschichte beginnen, die fast 65 Jahre alt ist. Ich
verdanke sie meinem Kollegen Ernst Lange:

Es war im zerbombten Berlin, gleich nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs. Theo,
der Pfarrer und sein Freund waren, mit all dem was ihnen an Kraft nach den zehrenden
Kriegsjahren übrig geblieben war, dabei in einer Innenstadtkirche die größten
Trümmer- und Schuttberge beiseite zu räumen. Sie wollten am kommenden Sonntag
an diesem Ort zum ersten Mal nach der Kapitulation wieder Gottesdienst feiern.
Plötzlich hörten Sie Motorengeräusche. Ein Jeep hielt vor der Kirche und ein
russischer Soldat sprang heraus: Was ihr da machen? fragte er in gebrochenem
Deutsch.

Wir bauen diese Kirche wieder auf, sagte Theo. Kirche nix gut – Leute brauchen
Häuser, sagte der Russe. Die Leute brauchen zuerst Mut, sagte Theo, Mut um ihre
Häuser wieder aufzubauen. Daraufhin drehte der Russe um, setzte sich in seinen Jeep
und fuhr davon.

Einige Zeit später kam er zurück. Die Deutschen trauten ihren Augen kaum: statt des
Jeeps hatte er einen kleinen Lastwagen und darauf Mörtel und Bretter, Schaufeln und
viele andere, was es eigentlich in jener Zeit nicht gab. Und bevor sie ihm viele Fragen
stellen konnten, war er ausgestiegen und packte mit an.

Warum erzähle ich diese Geschichte? Ich glaube, sie zeigt etwas von dem, was das
Bibelwort meint:

Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und
der Besonnenheit. Wo Furcht überwunden wird, über Sprach- und Kulturgrenzen
hinweg, wo nicht nur Kraft, sondern auch Liebe spürbar wird, da ist Gott am Werk,
auch wenn man ihn nicht beim Namen nennt. Überwindung der Furcht, neue Kraft,
uneigennütige Liebe und ruhige Besonnenheit, wenn ich recht sehe, hat Europa und
unsere ganze Welt das alles gerade auch in Zukunft bitter nötig.

Wenn ich unseren Konfirmandinnen und Konfirmanden – und wir haben auch in
diesem Jahr erfreulicherweise wieder über 50 davon – Sie sehen es an diesen Kerzen –
wenn ich unseren Konfis erklären soll, was Heiliger Geist ist, dann spielt das Wort
Mut immer eine zentrale Rolle. Mut ist nicht Tollkühnheit aber er überwindet die
Furcht, Mut hat zu tun mit Kraft und Liebe und Besonnenheit. Darum ist das Wort

unseres Predigttextes ein Mutmachwort – von denen es übrigens in der Bibel noch ganz viele gibt: Und es lohnt sich, von Zeit zu Zeit einmal wieder darin zu blättern und Mutworte und Mutgeschichten zu lesen. Vielleicht gerade jetzt in der Adventszeit. Vor einigen Wochen haben wir – wie an vielen anderen Orten in unserer Republik - hier in Gerlingen den 20. Jahrestag des Mauerfalls gefeiert. Ein Ereignis, das Europa grundlegend verändert hat. Aber nicht nur das Dass sondern auch das Wie dieser Geschehnisse verdient es wohl in unserer Erinnerung zu bleiben. Tief bewegt hat mich, was Lothar Späth und der damalige ungarische Botschafter in Bonn da im Oktober hier in der Stadthalle an Details erzählt haben und tief bewegen mich immer wieder aufs Neue die Worte des Stasi-Kommandanten aus Leipzig: Mit allem haben wir gerechnet, nur nicht mit Kerzen und Gebeten. Mut hat damals dazugehört von vielen Seiten, Kraft auch und Liebe zu den Menschen und erst recht Besonnenheit. Und trotzdem, ja besser gesagt gerade deswegen kann es kaum einen Zweifel geben: Die Ereignisse des Herbstes 1989 waren und bleiben ein Geschenk des Himmels.

(Kerze am Adventskranz entzünden)

Kerzen und Gebete. Daran will uns die Adventszeit erinnern. Wer eine Kerze entzündet mitten in der dunkelsten Zeit des Jahres, der sagt: Das Licht ist stärker. Und wer die Hände faltete mitten in der Krise, der sagt: Gott ist stärker.

Neulich fragte mich eine Konfirmandin: Warum legen wir beim Beten die Hände so ineinander? Ich habe ihr erzählt dass dieser Brauch auf die Ritterzeit zurückgeht und den Verzicht auf den Einsatz des Schwerts, ja aller menschlicher Handlungsmöglichkeiten anzeigen sollte. Und so ist es bis heute: Wer betet, gibt eine Sache aus der Hand und legt sie Gott ans Herz.

Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit. Darum heißt Beten die Hände falten und nicht die Hände in den Schoß legen.

Das haben Gustav Werner und Johann Hinrich Wiechern, Dietrich Bonhoeffer und Dag Hammarskjöld und viele andere deutlich gezeigt. Ich denke auch an zwei gegenwärtige Forderungen der Europa-Union: die eines gemeinsamen deutsch-polnischen Geschichtsbuchs und die, die Friedensverantwortung der Europäischen Union stärker in den Vordergrund zu rücken. Ich denke an das, was gestern in den Arbeitsgruppen und im Plenum zur Sprache gekommen ist über Wirtschaftsimpulse und Klimaverantwortung und ich denke an die gegenwärtige Diskussion um das Verhalten der Banken: Kredit hat zu tun mit Glauben und wer sich Geld leiht und etwas aufbauen will braucht ebenso Mut wie der, der verleiht.

Fürchtet euch nicht! Dieser Ausruf spielt eine zentrale Rolle in den Advents- und Weihnachtsgeschichten der Bibel. Ein fleißiger Mensch hats einmal nachgezählt: Genau 365 mal steht dieser Ausruf in der Bibel. So als sollte es uns an jedem Tag des Jahres wieder neu gesagt sein: Fürchte dich nicht!

(zweite Kerze am Adventskranz anzünden)

Auch dafür sind die Kerzen am Adventskranz und am Weihnachtsbaum Zeichen: Es muss nicht dunkel bleiben in deinem Leben. Gott sagt ja zu dieser Welt und zu dir. Und wer auf diesen Kongress gekommen ist und nur mit Sorgen daran denken kann, wie es in den Tagen danach weitergeht, der nehme diesen Zuspruch mit: Fürchte dich nicht. Und wer auf Weihnachten zugeht und da wo andere das Fest der Liebe feiern nur deutlicher die Leere spürt, der höre heute: Fürchte dich nicht.

Gustav Heinemann hat Advent einmal so ausgedrückt: Die Herren dieser Welt gehen, unser Herr kommt. Ich verstehe das nicht nur als Aussage über fähige und weniger fähige Regierungschefs sondern als Ermutigung dazu, heute schon so zu leben, wie es unserem kommenden Herrn Jesus Christus entspricht: Nicht im Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit. Amen.